SoVD-Vorstände drohen mit Rücktritt

Ortsvorsitzende im Sozialverband Deutschland fühlen sich von Dachorganisation mit Finanzordnung gegängelt

Die Vorstände verschiedener Ortsverbände im Sozialverband Deutschland (SoVD) widersetzen sich dem Landesverband. Friedrich-Karl Schröder (stellvertretender Vorsitzender des Ortsverbandes Hüttenbusch), Waldemar Hartstock (Vorsitzender Hüttenbusch), Alfred Grimm (Vorsitzender in Worpswede und Schriftführer im Kreisverband Osterholz) und Hermann Tietjen (Schatzmeister Hüttenbusch) sind sich mit ihrem Kreisvorsitzenden Hartmut Hesse (von links) weitgehend einig. FOTO: FISCHER

Seit 97 Jahren kümmert sich der Sozialverband Deutschland (SoVD) um die sozialen Rechte von Bürgern und gibt Hilfestellungen. Im Inneren aber lasse der Verband soziale Strukturen vermissen, monieren die Ortsvorstände in der Region. Sie fühlen sich von einer Finanzordnung, mit der ihnen der niedersächsische Landesverband vierteljährliche Kassenprüfungen vorschreibt, gegängelt. Das wollen sie nicht mehr länger hinnehmen und drohen mit Rücktritt.

VON LARS FISCHER

Landkreis Osterholz. Es verspricht eine turbulente Jahreshauptversammlung zu werden, daran lässt Waldemar Hartstock keinen Zweifel. Am Freitag, 17. Januar, um 15 Uhr kommt der Hüttenbuscher Ortsverband im SoVD zu seiner Sitzung im Schützenhof (Mühlendamm 3) zusammen, und der Vorsitzende Hartstock, sein Stellvertreter Friedrich-Karl Schröder und Schatzmeister Hermann Tietjen sind willens, es zum Eklat kommen zu lassen. Wenn der niedersächsische Landesverband an seiner neuen Finanzordnung festhält, dann will der komplette Vorstand zurücktreten.

Nachfolger sind keine in Sicht, Nachahmer umso mehr. Auch der Worpsweder Alfred Grimm (gleichzeitig Schriftführer im Kreisverband Osterholz) kündigt diesen Schritt an, in den Nachbarverbänden Grasberg, Lilienthal und Wilstedt rumort es ebenfalls. Was die langjährigen Ehrenamtlichen, die teilweise seit über 30 Jahren Vorstandaufgaben wahrnehmen, so auf die Palme bringt, ist die neue Finanzordnung des niedersächsischen Landesverbands. Der schreibt vor, dass eine vierteljährliche Kassenprüfung zu erfolgen habe. Sowohl über den Inhalt als auch die Form dieser Direktive sind die Vorstände empört.

„Völlig überzogene Bürokratie“

Der Hüttenbuscher Ortsverband hat 262 Mitglieder, die monatlich fünf Euro Beitrag zahlen. Davon gehen 85 Cent an den Ortsverband, dieselbe Summe landet beim Bundesverband. Den Rest behält der Landesverband ein, der auch die Beiträge weiterleitet. Die Hüttenbuscher kommen so also auf Jahreseinnahmen in Höhe von 2672,40 Euro. Davon finanzieren sie ihre Arbeit, kaufen Briefmarken und Büromaterialien, schalten Zeitungsanzeigen oder besorgen kleine Aufmerksamkeiten, wenn beispielsweise Jubiläen anstehen. Aufwandsentschädigungen für die Vorstandsarbeit gibt es allerdings nicht.

Die Buchführung ist akribisch, es gilt das „Vier-Augen-Prinzip“ – jede Buchung muss durch zwei Unterschriften belegt werden. Rund 60 Bewegungen im Jahr gibt es so durchschnittlich auf dem Verbandskonto, das bislang einmal jährlich geprüft wurde. Dafür sind in der Regel sieben Personen zuständig: der Vorsitzende und sein Stellvertreter, der Kassenwart und dessen Vertretung sowie drei unabhängige Revisoren, die zwar dem SoVD angehören müssen, aber keinen Vorstandsposten bekleiden dürfen. Diesen erheblichen Aufwand alle drei Monaten zu betreiben, um dann etwa 15 Posten auf der Abrechnung zu begutachten, das finden Hartstock und seine Kollegen schlichtweg unzumutbar. Und auch unnötig, denn es werde gesetzlich gar nicht verlangt, so die Hüttenbuscher.

Aber der Ärger über die aus ihrer Sicht völlig überzogene Bürokratie sitzt tiefer. „Es wird immer nur von uns etwas gefordert“, beklagt Friedrich-Karl Schröder, der sich eine andere Kommunikationskultur in seinem Verband wünscht. Auch Alfred Grimm findet die Vorstöße aus Hannover kontraproduktiv. Die Ideen gingen an der Realität vorbei, und sie seien für die Ehrenamtlichen kaum umzusetzen. Die eigentlichen Aufgaben – die Rechte und Interessen von Rentnern, Krankenversicherten, Sozialleistungsempfängern, pflegebedürftigen oder behinderten Menschen zu vertreten – blieben dabei auf der Strecke. Nachwuchs für den SoVD zu gewinnen sei sowieso schwierig und mühevoll, und diejenigen, die eingetreten seien, würden von solchen Vorstößen schnell wieder verschreckt. „Wir sind ja kein Kegelclub“, sagt Schröder, der sich lieber auf die eigentlichen Aufgaben konzentrieren würde.

Der Osterholzer Kreisvorsitzende Hartmut Hesse sieht zwar das Interesse des Landesverbands, Unterschlagungen zu verhindern, aber auch er findet die Regelung überzogen: „In Osterholz-Scharmbeck haben wir 1700 Mitglieder, da werden über 15 000 Euro bewegt. Dort ist so etwas sicherlich sinnvoll; aber für die kleineren Verbände müssen wir eine Grenze festlegen. Da ist so wenig in der Kasse, wo soll man sich da noch bedienen?“

Genau dieses Misstrauen seines Landesverbands bringt Waldemar Hartstock in Rage. Er will unter diesen Bedingungen nicht länger den Ortsverband führen und mitsamt seinen Kollegen abtreten. Formal dürfte er dennoch weiter verantwortlich bleiben, denn wenn es keinen neuen Vorstand gibt, bleibt der alte kommissarisch im Amt. Es sei denn, die Betroffenen treten gleich ganz aus dem SoVD aus, so wie es der Hüttenbuscher Schriftführer mitsamt seiner Ehefrau schon getan hat.

So weit will Waldemar Hartstock im Moment nicht gehen, denn ihm ist der soziale Gedanke wichtig. Die Hilfe Suchenden würden nicht im Regen stehen gelassen, verspricht er, man werde so oder so sicherstellen, dass sie weiterhin eine Anlaufstelle beim SoVD in Hüttenbusch finden.